

# Correspondent

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Ercheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feterstage.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich eine Mark.

XXX.

Leipzig, Mittwoch den 10. August 1892.

N: 93.

## Die Auflösung der Zentralkrankenkasse.

In diesen Tagen haben die Mitglieder unsrer Zentral-Kranken- und Begräbniskasse einen Akt von höchster Wichtigkeit zu vollziehen: die Abstimmung über die Auflösung der Kasse, die ihnen seitens der Generalversammlung mittels Resolution empfohlen worden ist.

Manches Mitglied wird nur mit Bedauern seinen Stimmzettel für die Auflösung in die Urne werfen, während auch die Stimmen gegen die Auflösung nicht abwesend sein werden. Die Kasse ist eben allen Kollegen nützlich gewesen und von einer solchen Institution trennt sich niemand gern — wir wollen dabei gleich bemerken, daß nichtsdestoweniger die Trennung hier deshalb leicht werden darf, weil die Zentral-Krankenkasse durch eine bessere Einrichtung ersetzt werden soll.

Die Zentral-Krankenkasse hat dem Unterstützungsvereine Freude aber auch Leid gebracht. An und für sich war schon die Schaffung einer nationalen Kasse aus den über das Vereinsgebiet zerstreuten Kassen und Kästchen mit ihren berechtigten und unberechtigten Eigentümlichkeiten eine achtungswürdige That. Leider hatte sie sogar eine mehrjährige Trennung des zweitgrößten Vereinsgliedes von dem Gesamtkörper zur Folge, Beweis genug, daß die Geburt der Kasse schmerzliche Wehen verursachte. Indes die Kasse kam glücklich zu stande und nahm mit Juli 1881 ihre Thätigkeit auf. Sie beseitigte in ihrer Existenz eine Menge Scherereien, die den Vereinskollegen früher beim Wechsel des Konditionsortes erwachsen, sie glich die Lasten der verschiedenen Orte aus, schaffte die Einheitlichkeit der Steuer, des Krankengeldes und der Geschäftsführung und, eine der hervorragendsten unter ihren guten Eigenschaften war, sie sorgte, daß auch die reisenden Kollegen in Krankheitsfällen ohne Schwierigkeiten Hilfe fanden.

Mit dem Jahr 1884, wo das Krankenversicherungsgesetz in Kraft trat, begannen die Sorgen um die Kasse. Unliebham wurde jene Bestimmung des Gesetzes empfunden, welche die Unterstützung arbeitsfähiger Kranker vorschrieb, ebenso brachte das den Ortskassen zustehende Nachprüfungsrecht der Statuten einige Unsicherheit und Mißbilligkeiten, die indes solche Dimensionen, wie man befürchtete, nicht annahm, jedenfalls weil die Gesetzgebung es in die Hand nahm, das Zwangskassenwesen zu fördern. Die schwerwiegendste Neuerung trat jedoch mit dem im gleichen Jahre Gültigkeit erlangenden Novelle zum Hilfskassengesetz ein, die jeder freien Hilfskasse die Pflicht auferlegte, einen Reservefonds in Höhe einer durchschnittlichen Jahresausgabe anzusammeln und hierfür ein Zehntel des Jahresbetrags der Kassenbeiträge zurückzulegen.

Unter der letzteren Gesetzesbestimmung und der Unterstützung arbeitsfähiger Kranker kamen die rechnerischen Grundlagen unsrer Kasse ins Wanken. Eine Generalversammlung nach der andern mußte stützend eingreifen und das konnte hauptsächlich nur durch Erhöhung des Beitrages geschehen, der, anfänglich 40 Pf. betragend, 1884 auf 45, 1885 auf 50, schließlich auf 55 Pf. erhöht wurde und erst bei letztem Betrage war es möglich, den Verpflichtungen hinsichtlich des Reservefonds nahezukommen. Vorausichtlich wäre der letzte nun sicher bald erschwungen worden und dann hätte eine kleine Steuerherabsetzung stattgefunden und die Kasse unbesorgt weiter arbeiten können.

Da kam neuerdings die Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes, womit die freien Hilfskassen bis zum Tode getroffen werden. Insbesondere sind die zentralisierten Kassen durch die Vorschrift, ihren Mitgliedern Arzt und Apotheke stellen zu müssen, in die mißlichste Lage gebracht. Eine, wie die unfrige mit hunderterten von Orten rechnende Kasse ist außer stande, dieser Vorschrift zu genügen. Und neben ihr sind noch mehrere andere gesetzliche Schwierigkeiten — wir dürfen sie als bekannt voraussetzen — eingetreten, die zu bewältigen unmöglich ist.

Nach alledem war die letzte Generalversammlung darin einig, daß die Kasse des Charakters, von dem Beitritte zu den Zwangskassen zu befreien, entkleidet werden müsse. Ueber die Frage, in welcher Gestalt dieselbe fernerhin wirken solle, waren zwei Anschauungen vertreten. Die kleinere Anzahl der Delegierten wünschte die Umwandlung in eine Zuschußkasse, die überwiegende Mehrheit der Versammlung hingegen stimmte dem Antrage zu, daß von der Errichtung einer Zuschußkasse abzusehen sei; einen Zuschuß zu dem den Vereinsmitgliedern aus den Zwangskassen, denen beizutreten sie ja nicht mehr umhin können, gezahlten Krankengelde soll eine im Gewerkevereine zu errichtende Kassenabteilung für Arbeitsunfähige leisten.

Gegen die Umwandlung in eine Zuschußkasse spricht besonders der Mißstand, daß diejenigen Mitglieder, die zwei Jahre in der Kasse sind, nicht aus ihr entfernt werden können, falls sie aus dem Gewerkevereine treten oder aus ihm ausgeschlossen werden. Gerade dieser Mangel lag von jeher wie ein Schatten auf unsrer Zentral-Krankenkasse und vergebens wünschte man, daß hier ein Wandel eintreten möchte. Bitter fühlten die treuen Gewerkevereinsmitglieder, wie die Abtrünnigen ihnen ungeniert ein Schnippen schlugen. Lange wurde daher der Zeitpunkt herbeigesehnt, wo man würde sagen können, daß den Gewerkevereinsklassen wirklich nur echte Gewerkevereiner angehören und nicht auch Leute, die diese Fahne verlassen haben. Bei einer Zuschußkasse, die

gleichfalls dem Hilfskassengesetz unterstellt würde, bliebe der langjährige Wunsch wieder unerfüllt.

Zweitens hätte die Zuschußkasse auch einen Reservefonds zu bilden. Indes, warum sollen die heutigen Mitglieder einen unangreifbaren Fonds für eine Kasse aufstapeln, die sie doch nicht der Mitgliedschaft bei den Zwangskassen enthebt? Nachdem die Organisation die Vereinsmitglieder vor dem Beitritte zu den letztgenannten Kassen nicht mehr bewahren kann, muß der Zuschuß zu dem von diesen gezahlten Krankengelde so billig wie möglich herbeigeschafft werden und das geschieht am besten und einfachsten dadurch, daß die Zuschußunterstützung den Reglementierungen auch des Hilfskassengesetzes sich entzieht.

Die Unterstützung der Kranken kann der Verband ebenso wie die Unterstützung der Arbeitslosen und Invaliden ohne gesetzliche Vorschriften regeln. Was bei diesen Unterstützungsarten vortrefflich geht, wird bei der Hilfeleistung für die Kranken Kollegen ebenfalls passen, es liegt kein Bedenken vor, deshalb zu bangen. Waren es nicht die Buchdrucker, die, als der Erlaß von Krankenversicherungsgesetzen noch eine Chimäre war, schon seit grauer Vorzeit ohne Gesetz und Zwang freiwillig unter sich für Beistand in Krankheit und Not sorgten? Ja, sie waren es und können heut wie ehemals die Aufsicht ohne weiteres entbehren.

Darum dürfen wir den Mitgliedern der Zentral-Krankenkasse gleich der Generalversammlung mit gutem Gewissen anraten, für die Auflösung der Zentral-Krankenkasse zu stimmen und die Krankenunterstützung vom Gewerkeverein aus zu regeln. In dieser Form dienen wir unsrer Sache entschieden am meisten und richten den Unterstützungszweig unbedrückt durch gesetzliche Paragraphen aufs bequemste und billigste ein. Bereits ist ein Gewerkeverein, der der Bildhauer, in derselben Weise mit Glück vorgegangen und wir können ihm mit Vertrauen folgen. Angesichts des neuen Krankenversicherungsgesetzes bleibt uns nur der Ruf:

Die Zentral-Krankenkasse ist tot,  
Es lebe die Krankenunterstützung von  
Verbandswegen!

## Korrespondenzen.

S. Dresden. (Bericht über die ordentliche Hauptversammlung des Baus Dresden am 31. Juli.) Anwesend waren 18 Delegierte aus Dresden und 21 aus der Provinz. — In das Protokoll wurde auf Ersuchen Fahrmarkts-Zittau aufgenommen, daß in Reichenau (Druckerei Mary) die neunstündige Arbeitszeit weiterbesteht. Die Jahresrechnung wurde einstimmig genehmigt. — Zu Punkt 4 der Tagesordnung: Die künftige Gestaltung unsrer Organisation, ergriff als Referent Herr Steinbrück das Wort. Er kam auf die Stuttgarter Generalversammlung zu sprechen und bemerkte, daß die teilweise Unzufriedenheit mit den dort gefaßten Beschlüssen ungerechtfertigt sei; diese würde am Platze sein, wenn die Generalversammlung nicht

so gehandelt hätte, wie sie es that; sie war sich vollständig darüber im Klaren, daß sie keine andre Aufgabe habe als die, unsere Vereinstitutionen dem gewerkschaftlichen Prinzip dienstbar zu machen. Die in Stuttgart geschaffene Neuregelung lasse sich nach den drei Hauptrichtungen unterscheiden: Das Verhältnis der Unterstützungsbranche zur Organisation, das Verhältnis der deutschen Buchdruckerhilfen zur Arbeiterchaft, das Verhältnis zu den außerdeutschen Kollegen. Durch die internationalen Buchdruckerkongresse werde hoffentlich eine größere Initiative geschaffen, um ein so einseitiges Vorgehen wie beim vorjährigen Wiener Ausstände zu verhindern. Die Beziehungen gerade der Wiener Kollegen zu den deutschen waren zwar nicht neu, aber doch sei von diesen keine Rücksicht auf unsre Bewegung genommen worden; die Niederlage der Wiener habe auch die unsre zum großen Teile herbeigeführt; der Widerstand unserer Prinzipale sei dadurch gestärkt, der Einfluß der österreichischen Organisation auf die dortigen Kollegen beseitigt und dadurch dem Streikbrevetume der größte Vorstoß geleistet worden. Wäre gemeinschaftlich und zu gleicher Zeit in die Bewegung eingetreten worden, wie es von deutscher Seite so sehr gewünscht wurde, so hätte man ein andres Ende herbeiführen können. Die Teilnahme am nächsten internationalen Kongresse sei darum notwendig. Zur Annäherung an die Arbeiterchaft sei der erste Schritt gethan worden; die Generalversammlung habe den Vorstand beauftragt, mit den übrigen Zentralorganisationen im graphischen Beruf in ein Kartellverhältnis zu treten; bei fortschreitender Entwicklung werde später daraus die Union, wenn nicht der Zndustrieverband entstehen. Dies sei der gemeinschaftliche Weg, welchen die gesamte deutsche Arbeiterchaft auf gewerkschaftlichem Gebiete gehe und zwar auf grund der Halberstädter Beschlüsse. Redner warf einen stichtigen Blick in die Vergangenheit unsrer Organisation und zählte die Bemühungen mancherlei Art auf, die dahin gerichtet waren, unsere Unterstützungsbranche vom Verbanne loszutrennen, um ihn dadurch weniger leistungsfähig zu gestalten. Zimmers Gutachten, Böttichers Bankrotterklärung, der Zwang zur Unterstellung unter das preussische Versicherungsgezet, das Krankenkasiengezet, soweit es den Ausschluß verhindert — alles hatte diese Tendenz; aber der Verein habe auch alles überwunden. Komisch wirke es nun, wenn jetzt unsere Prinzipale einen neuen Versuch zur Kostrennung machen und sogar bei einem Teile der Mitglieder Unterstützung fänden. Wir hätten nach der Maßregelung, welche dem Vereine während der Dauer des Streiks durch den preussischen Minister widerfuhr, keine Ursache mehr, uns als Versicherungsgesellschaft betrachten zu lassen und deshalb müssen wir den durch den Kammergerichtsentscheid, daß ohne feste Unterstützungssätze ein Verein nicht als Versicherungsgesellschaft zu betrachten sei, angewiesenen Weg betreten, selbstverständlich werde der Verein nach wie vor seine Schuldigkeit thun. Nur eines sei notwendig: Vertrauen zur Organisation. Schon sei der neue Tarif von den Prinzipalen veröffentlicht, der einerseits bedeutende Reduktionen bringe, andererseits die Gehilfenschaft um das Mitbestimmungsrecht betrüge. Nur eine kräftige, die große Menge der Gehilfenschaft umfassende Organisation sei in der Lage, dem Hochmuth der Prinzipalführer zu widerstehen, das Aentat auf die Gleichberechtigung wirkungslos zu machen. Mit den Worten: Seid einig, einig, einig, schloß der Redner sein überaus verständliches Referat. — Die folgenden Redner sprachen größtenteils im Sinne des Referenten, insbesondere erklärten die Vertreter der Provinz, daß auch in den von ihnen vertretenen Ortschaften in überwiegender Weise die vollste Sympathie mit den Stuttgarter Beschlüssen vorhanden sei. Hierauf gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die Hauptversammlung des Gauzes Dresden ist mit den Ausführungen des Kollegen Steinbrück einverstanden und erkennt die, die Interessen der Mitglieder schützenden Beschlüsse der Stuttgarter Generalversammlung, insbesondere die der Invalidentasse, voll und ganz an; sie spricht ferner die Ueberzeugung aus, daß auf grund der gefaßten Beschlüsse unsre Organisation auch in Zukunft zum Wohle der Gehilfenschaft bestehen wird.“ — Bei Punkt 5 wurde ein Antrag, den am Orte bezugsberechtigten Mitgliedern im Fall ihrer Konditionslosigkeit eine wöchentliche Unterstützung von 3 Mk. aus der Gaukasse zu zahlen, dem Gauvorstande zur näheren Ermittelung resp. Vorbereitung überwiesen, um auf dem nächsten Gautage zur Verhandlung zu kommen. — Die Dauer der Unterstützung aus dem Tarifpasse an solche Mitglieder, die noch vom Streit her konditionslos sind oder nach kurzer Dauer wieder arbeitslos werden, wurde bis zum 1. Oktober verlängert. Ein Antrag des Herrn Schmitz aus Freiberg, deckte sich mit dem Vorschlage des Gauvorstandes, in einzelnen Fällen es jedoch in das Ermessen des letztern zu stellen, eine weitere Unterstützung zu bewilligen und wurde einstimmig angenommen. — Die Festsetzung der Mitgliederbeiträge führte zu einer längern Debatte. Der Gauvorstand machte den Vorschlag, die Gausteuer von 15 auf 10 Pf. und die freiwillige Extrasteuer

von 50 auf 10 Pf. zu erniedrigen. Einige Redner wendeten sich gegen jede freiwillige Steuer. Steinbrück verwies darauf, daß wir aus dem durch eine freiwillige Steuer entstehenden Fonds andere Arbeiter im Notfall unterstützen können, was bei einer obligatorischen Steuer dank der behördlichen Vorschriften nicht möglich sei. Der Vorstand zog seinen Antrag zu gunsten eines solchen von Hoppe aus Dresden zurück, der zur Annahme gelangte. Er lautet: „Die Gausteuer ist auf der bisherigen Höhe von 15 Pf. zu belassen, dagegen die freiwillige Steuer von 50 auf 10 Pf. zu ermäßigen.“ In Beziehung auf den Tarifpasse wurde ein weiterer Antrag des Herrn Hoppe, den Tarifpasse bis zum nächsten Gautage für Gemäßregelte geschlossen zu halten und bis zu dieser Zeit ein Reglement über die Verwendung desselben vorzulegen, angenommen. Als Termin, von welchem der geringere Beitrag erhoben werden soll, beantragte der Vorstand den 1. August festzusetzen, er wünschte, daß sich von der bedeutend ermäßigten Extrasteuer kein Kollege ausschließen möchte. Dieser Zeitpunkt wurde von der Versammlung genehmigt. — Bei der Wahl des Gauvorstandes erklärte der bisherige Vorsitzende, Herr Heyde, eine Wiederwahl unter keinen Umständen anzunehmen. Als Grund hierfür gab er sein zunehmendes Alter an, meinte auch, daß eine jüngere Kraft auf diesem Posten geeigneter sei. Von Otto-Birna aufgefordert, doch eine Wiederwahl anzunehmen, erklärte Herr Heyde nochmals, auf seinem Standpunkte beharren zu müssen. Als Kandidaten für den Posten des Gauvorstehers wurden die Herren Kämpfe und Wendische und als Stellvertreter die Herren Herr und Liebcher aufgestellt. Hierauf ersgriff der stellvertretende Gauvorsteher Herr Golbs das Wort, um in einer Ansprache die Verdienste des bisherigen Gauvorstehers während seiner zehnjährigen Amtsthätigkeit hervorzuheben. Am Schlusse seiner Rede überreichte er ihm ein Diplom und forderte die Anwesenden zu einem Hoch auf den allzeit verehrten Vorsitzenden auf. Herr Heyde dankte, soweit es ihm die augenblickliche Bewegung und die Freude über die ihm zu teil gewordene Ueberrückung gestattete. Die Versammlung fuhr nach dieser kurzen Unterbrechung in der Tagesordnung fort. Die Remuneration wurde in der bisherigen Weise belassen, außerdem gelangte ein Antrag des Herrn Hoppe, 100 Mk. zur gleichmäßigen Verteilung unter dem Gauvorstande für die außergewöhnliche Arbeit des Vorjahres zu bewilligen, zur Annahme. Auch bei den Diäten der Delegierten wurde eine Aenderung nicht vorgenommen. Zum Orte der nächsten Hauptversammlung wurde Dresden bestimmt. — Mit einem Hoch auf den neuen Verband wurde die Versammlung um 1/2 Uhr nachmittags geschlossen. — An den Gautag anschließend fand noch eine Mitgliederversammlung der Zentral-Krankenkasse statt. Herr Riisch erläuterte die Haltung der Delegierten betreffs der J. K. K. während der Stuttgarter Generalversammlung. Ein Antrag des Herrn Wendische, welcher die Erwartung ausdrückte, daß die Mitglieder der J. K. K. des Gauzes Dresden für Auflösung der Kasse stimmen werden, wurde einstimmig angenommen. — Der Abend vereinigte die Delegierten, soweit sie nicht schon zeitig nach der Heimat zurück mußten sowie auch einen Teil der Dresdener Mitglieder zu einem gemüthlichen Beisammensein, wobei der Buchdrucker-Gesangverein durch Vorträge zur Unterhaltung beitrug. H. Duisburg, 1. August. Zu der am 31. Juli in Oberhausen abgehaltenen dritten diesjährigen Bezirksversammlung, die sich eines ziemlich guten Besuches aus den Orten Oberhausen, Ruhrort, Wiltsheim, Duisburg und Wesel erfreute, war auch Herr Schored vom Gauvorstand erschienen, um die Versammlung mit den Beschlüssen der Generalversammlung näher bekannt zu machen, was, nachdem die Versammlung den Kassenericht für das 2. Quartal entgegengenommen und gleichzeitig Decharge erteilt hatte, in einem „stündigen Vortrage geschah. Herr Schored erwähnte besonders die Anwesenheit des Präsidenten des Schweizerischen Typographenbundes, Herrn Leisinger, auf der Generalversammlung, dessen Vorschlag, für die Folge ein gemeinsames Vorgehen aller Kollegen deutscher Zunge, der Schweiz, Oesterreichs und Deutschlands, zur Erringung besserer Verhältnisse anzustreben, allgemeinen Beifall fand. Dann unterzog Redner das Cossierische Zirkular und desgleichen das von Stuttgart ausgehende einer scharfen aber würdigen Kritik und ersuchte die Versammlung, solche Erzeugnisse zu ignorieren und nur den Maßnahmen des Zentralvorstandes zu vertrauen. Er forderte ferner die Mitglieder, welche einer Ortstrankenkasse noch nicht angehören, auf, sobald als möglich in eine solche einzutreten und so den Prinzipale ein Drittel der Krankentassenbeiträge mit tragen zu lassen. Zum Schlusse hat Herr Schored nochmals, allen alten Groll gegen die Nichtmitglieder fahren zu lassen und zu sorgen, daß sie alle Mitglieder würden, damit ein neues, starkes Leben in unsern Verband einziehe. — Ein anderer Redner ersuchte nach einigen Auskünften des Referenten die Versammelten, bei der demnächstigen Abstimmung für eine Auflösung der Zentral-Krankenkasse zu stimmen. — Folgende Re-

solution wurde einstimmig angenommen: „Die heutige Bezirksversammlung des Bezirks Duisburg erklärt sich mit den Beschlüssen der Stuttgarter Generalversammlung voll und ganz einverstanden und ist überzeugt, daß nur durch die Verschmelzung der Unterstützungs-klassen in den Gewerbeverein der letztere eine geachtliche Entwicklung nehmen kann. Sie verurteilt auf das entschiedenste die neuesten Machinationen Klinkhards und Genossen und erwartet von allen Mitgliedern, daß sie sich nicht von diesen Leuten als Mittel gegen ihren eignen Verein gebrauchen lassen.“ Görtitz, 1. August. Am 24. Juli fand hier die erste diesjährige Bezirksversammlung statt, leider unter einer nur mäßigen Beteiligung. Herr Gauvorsteher Schlag aus Breslau gab in einstuündigem Vortrage ein Bild der letzten Generalversammlung und beleuchtete die einschneidendsten Beschlüsse. Gleichzeitig nahm er Gelegenheit, das Vorgehen des Herrn Cossier sowie des Herrn Faktor Bühler und seiner Genossen als ungerechtfertigt aufs entschiedenste zu verurteilen. Nach einer längern Debatte gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Die am 24. Juli in Görtitz tagende Bezirksversammlung erklärt sich nach dem Referate des Gauvorstehers Herrn Schlag mit den Beschlüssen der Generalversammlung voll und ganz einverstanden, hält das Vorgehen Cossiers sowie dasjenige von Faktor Bühler und Genossen für ungerechtfertigt und verurteilt das inkorrekte Verhalten einiger Leipziger Prinzipale der organisierten Gehilfenschaft gegenüber aufs entschiedenste.“ — Am 18. Juni beging der Bezirksverein Görtitz in Gemeinschaft mit den Kollegen Nordböhmens, der sächsischen Oberlausitz, den Bunzlauer und Hirschberger Kollegen sein Johannisfest im Konzert-hause zu Görtitz. Eingeleitet wurde das Fest durch einen am Abende zuvor abgehaltenen Kommerz, an welchem bereits eine Anzahl auswärtiger Kollegen teilnahmen. Zwei eigens zu dem Kommerze von hiesigen Kollegen verfaßte Lieder trugen viel zum Amüsement bei; der Schlußvers des zweiten Liedes, weil daselbe auf den letzten Ausstand der Buchdrucker bezug nahm, möge hier angeführt sein:  
Ist der Streit auch sehlaggegangen,  
Sind wir doch ohmt' jedes Bangen;  
Denn die Zeit kommt doch einmal,  
Wo wir dann in größter Zahl,  
Die „neun Stunden“ fordern!  
Schon gegen 7 Uhr am Sonntag morgen trafen die übrigen auswärtigen Kollegen, teils mit ihren Damen, ein, worauf ein Spaziergang durch den prächtigen Görtitzer Park nach dem Schützenhause unternommen wurde, woselbst man einen gemüthlichen Frühkoppen einnahm. Gegen 2 Uhr nachmittags fand, nach dem Konzertbaue zurückgekehrt, die Festtafel statt, gewürzt durch einige kernige Ansprachen und ernste und heitere Tafellieder. Ein gut ausgeführtes Theaterstück reichte sich der Tafel an und den Schluß bildete der übliche Tanz, unterbrochen durch die Vorträge der Gesangsvereine Gutenberg-Zittau und Gutenberg-Görtitz. Im Anschluß an die Johannisfeier fand eine Ausstellung von typographischen Arbeiten statt, welche vorzügliche Sachen in sich barg. Von Schriftgießereien waren die Firmen Schelter & Giesecke, Weiser und Bauer & Co. vertreten, welche mit ihren anerkannt vorzüglichen Satz- und Druckleistungen brillierten. Es sei gestattet, auch an dieser Stelle den genannten Firmen für ihre freundliche Unterstützung den besten Dank auszusprechen. Hannover. Am 28. Juli verstarb nach längerem Leiden in Blankenburg a. H. der Kommerzienrat Herr H. Meineke. Derselbe wurde am 5. Februar 1832 zu Celle geboren, lernte in der hiesigen Geschäftsbücherfabrik von J. E. König & Ehardt als Buchdrucker und schwang sich zum Mitinhaber dieses großen Etablissements empor, um dessen Aufblühen er sich wesentliche Verdienste erworben hat. Der Verstorbene war als echter Buchdrucker stets bestrebt die Interessen unsers Gewerbes und speziell auch die der Gehilfen zu fördern und hat, namentlich in früheren Jahren als Beisitzer in den zwischen hiesigen Prinzipalen und Gehilfen bestehenden örtlichen Tarifkommissionen viel zur finanziellen Verbesserung der Lage der hiesigen Gehilfenschaft beigetragen. Von strengem Gerechtigkeitsgefühl gegen sich selbst und seine Arbeiter durchdrungen, war sein Wahlspruch „Leben und leben lassen!“ — Unsrer Organisation sympathisch gegenüber stehend, war der Verstorbene seiner Unparteilichkeit wegen seitens der hiesigen organisierten Gehilfenschaft sehr geachtet und sein Andenken wird von uns in Ehren gehalten werden. Als ein gewissermaßen von der Pike auf gebieter Buchdrucker behandelte er seine Arbeiter in humaner Weise immer als Menschen und nicht wie in anderen Geschäften vielfach der Fall, als sogenannte „Kulis“. — Daß hat der Verstorbene nicht gefaßt unter die Arbeiterchaft, deshalb folgt ihm unsre Hochachtung bis über das Grab hinaus. — Bei der Beerdigung war u. a. auch der Lokalverein durch den Gesamtverband sowie eine sehr große Anzahl Mitglieder vertreten. Königsberg, 4. August. In Nr. 88 des Corr. befindet sich von hier ein Str. gezeichneter Artikel, der sich u. a. auch mit meiner Person befaßt. Ich erkläre darauf, daß ich als seinerzeit amtierender Gau-

vorsteher selbstverständlich auch für den Neunstundentag eingetretten bin, aber zur Zeit, also im Jahr 1891, die Einführung desselben noch nicht für möglich hielt und deshalb in den Versammlungen vor dem Streik, weil gerade mir, als langjährigem Vereinsfunktionäre, die ungünstige Situation für die Gehilfenschaft in Königsberg bekannt sein mußte, die Kollegen davor warnte, unüberlegterweise sich in den Kampf zu begeben; eine Warnung, die leider taube Ohren fand und deren Nichtbeachtung schlimme Folgen nach sich gezogen hat. Ein zweiter Vorwurf, der mir in jenem Artikel gemacht wird, ist der, daß ich „später auch in der Praxis mich nach Kräften bemühte, jeden Erfolg der Kollegenschaft zu vereiteln“. Es ist dies eine direkte Unwahrheit und Herr Str. unterschätzt es auch wohlweislich, irgendwelche Thatfachen anzuführen, welche diesen Satz rechtfertigen würden. Ich gebe noch meinem Bedauern Ausdruck, daß mir in letzter Versammlung infolge der Erregung über das unerhört provozierende Auftreten des Herrn Str. der scharfe Ausdruck „Frevolität“ entfallen ist, ich hätte mich milder ausdrücken können. Auf weitere „Anzäpfungen“ werde ich mich unter keinen Umständen einlassen. A. Thiergart, (Um weiteren Erwidrerungen die Spitze abzubringen, wollen wir dem Herrn Einsender gleich bemerken, daß, wenn er nach seiner Warnung, „unüberlegt in den Kampf zu treten“, dann wie sich geziemte, mit den übrigen Abtrünnigen trotzdem an diesem teilgenommen hätte, die „schlimmen Folgen“ wahrscheinlich abgemindert worden wären. So, wie die Sachen liegen, wird er niemand von der Ansicht abbringen können, daß er nur darauf bedacht war, seine Person sorgfältig außer Schußweite zu rücken. Red.)

**H.-R. München.** Die für den 30. Juli einberufene Mitgliederversammlung erfreute sich infolge der wichtigen Tagesordnung eines sehr zahlreichen Besuches. Die Tagesordnung lautete: 1. Berichterstattung über die Tätigkeit der Tarifkommission, 2. Rechnungsablage des Kassierers, 3. Antrag der Kommission auf Abschaffung der Extrasteuer, 4. Mandatniederlegung der Kommission, event. Neuwahl einer Tarifkommission, 5. Antrag der Ortsverwaltung: „Die Ortsverwaltung stellt den Antrag: in Rücksicht der durch die Auflösung der Tarifgemeinschaft geschaffenen Verhältnisse die Münchener Tarifkasse aufzulösen und den Bestand derselben mit allen Aktiven und Passiven der Ortskasse zu überweisen, die Ortskasse zahlt nach der Ueberweisung die von der Tarifkasse bisher geleisteten Unterstufungen in gleicher Höhe an die durch den Streik konditionslos Verbliebenen, bis zu dem von der Generalversammlung in Stuttgart festgesetzten Termine fort. Die Tarifsteuer und die Extrasteuer sind aufgehoben.“ — Zum ersten Punkte berichtete der Vorsitzende über die Tätigkeit der Kommission, welche sich zumeist auf Unterstützungsfragen bezog. Der Rechnungsbericht, vom Kassierer vorgelegt, entwickelte ein erfreuliches Bild von der Solidarität der Mitglieder für die Opfer des Streiks, durch welche dieselben bis jetzt über Wasser gehalten wurden und auch noch für längere Zeit vor der bittersten Not geschützt erscheinen. — Auf Antrag Kassierers wurde Punkt 3 und 4 der Tagesordnung nach Punkt 5 zur Verhandlung gestellt. Der Antrag des Ortsausschusses rief eine äußerst lebhafteste Debatte hervor; Kassier, als Vorsitzender des Ortsvereins, begründete denselben wie folgt: Die Generalversammlung in Stuttgart habe sich dahin geeinigt, sämtliche Nebenfassen aufzulösen und mit dem Gewerkschaftsvereine zu verbinden. Die Tarifkasse habe zwar segensreich gewirkt, jedoch die Zeit sei nun gekommen, wo sie als nicht mehr den Verhältnissen entsprechend, über Bord geworfen werden müßte; ferner gäbe es immer noch eine Anzahl Mitglieder, die sich von der Extrasteuer fernhielten. Um allen hierin gerecht zu werden, empfehle es sich, die Tarifkasse aufzulösen, das vorhandene Vermögen in den Ortsverein zu übertragen, welcher dann eine obligatorische Steuer erheben würde, um so einerseits die Mitglieder, welche bis jetzt ihre Steuern voll und ganz bezahlten, etwas zu entlasten und andererseits die Säumigen heranzuziehen. — Ein Gegenantrag: „Den Antrag des Ortsausschusses abzulehnen und die Tarifkasse bis zur Reorganisation des Gewerkschaftsvereins aufrecht zu erhalten“, wurde von mehreren Rednern unterstützt, während sich andere dem Antrage des Ortsausschusses anschlossen. Die Abstimmung ergab die Annahme des Antrages des Ortsausschusses. Die Tarifkasse in München ist somit aufgelöst und der Ortsverein übernimmt sämtliche Verpflichtungen der Kommission. — Wenn wir auch nicht anstehen, die Verlegung der Tarifkasse in die Gewerkschaft als begreiflich anzuerkennen, so dürfen wir doch auch nicht verschweigen, daß dieselbe sehr segensreich gewirkt hat. Sie wurde mit kleinen Beitragsleistungen gegründet und sammelte ein verhältnismäßig ansehnliches Kapital an, aus dem nicht nur die Tarifopfer in der Friedenszeit unterstützt werden konnten, sondern von dem auch während unserer großen Bewegung für die Streikenden ein laufender Beitrag floß. Jetzt, nachdem die Kasse aufgelöst wurde, übernimmt der Erbe derselben noch ein ansehnliches Vermächtnis. Sollte es wieder notwendig werden, eine Tarifkasse zu gründen, dann möge

selbe unter gleich günstigen Umständen wirken. — Zum Schluß darf an dieser Stelle nicht verschwiegen werden, wie unerquicklich und für die Sache schädigend es ist, wenn Debatten von einer objektiven Behandlung des Gegenstandes auf rein persönliche Gebiete hinübergeführt werden — doppelt unerquicklich, wenn man mit Recht annehmen darf, daß beide Teile das regste Interesse für die Allgemeinheit leitet — darum Einigkeit — sie ist die wichtigste Förderin unserer Friedensarbeiten in bewegter Zeit und zugleich die erste Grundbedingung des Erfolges.

**Schwerin i. M., 1. August.** In der letzten Mitgliederversammlung stattete der Delegierte des Gaues Mecklenburg-Lübeck, Herr Feldmann, seinen Bericht über die Generalversammlungen ab. In einstündiger Rede führte derselbe der Versammlung ein getreues Bild der Verhandlungen vor Augen und sprach die Hoffnung aus, daß durch die Umgestaltung des Vereins die Grundlage für ein ferneres gedeihliches Wirken derselben gegeben sein möge. Ferner hob derselbe hervor, daß für die Mitglieder keinerlei Grund zu Besorgnissen vorhanden sei. Die leider nur schwach besuchte Versammlung dankte dem Referenten, welcher keine Mühe gescheut hatte, um ein möglichst klares Bild der Sachlage zu geben, durch Erheben von den Sitzen. Zum Schluß wurde die Erhebung einer freiwilligen Extrasteuer für mehrere verheiratete konditionslose Kollegen am hiesigen Orte beschlossen. An derselben beteiligte sich der weitaus größte Teil der hiesigen Mitglieder.

**D. Wilhelmshaven-Bant, 5. August.** Die gestern abgehaltene Versammlung der hiesigen Mitgliedschaft befaßte sich mit den bevorstehenden Urabstimmungen und nahm nach eingehender Betrachtung folgende Resolution einstimmig an: „Die am 4. August tagende Versammlung der Mitgliedschaft Wilhelmshaven-Bant erwartet, daß die Protokolle der Stuttgarter Generalversammlungen noch vor den bevorstehenden Urabstimmungen den Mitgliedern zukommen werden, damit die Interessenten, wenn die Abstimmungen stattfinden, über die Beschlüsse der Generalversammlungen vollständige Klarheit erhalten haben.“

## Rundschau.

### Buchdruckerei und Verwandtes.

Ein Jubiläum, wo seitens der Arbeiter, wie das — sagen wir es nur ehrlich — öfter der Fall, nicht nur Freude sozusagen konventionell äußerlich gezeigt wird, sondern solche aus dem Innern kommt, fand am 1. August in Gräfenhainichen statt. Herr C. H. Schulze, der Chef des dortigen großen Druckhauses, blickte auf seine fünfundsanzwanzigjährige Laufbahn als Prinzipal zurück. Das Personal hatte dem echten Self-made-man eine vielgestaltige schöne Feier bereitet und der Vertreter desselben konnte bei Ueberreichung des silbernen Pokals in den Schlussworten seiner Ansprache betonen, daß das Personal Herrn Schulze nicht nur als einen großen Meister, sondern auch als einen humanen Prinzipal, als einen guten Menschen feiert. „In den Annalen der Buchdrucker-Geschichte von 1891“ rief der glückwünschende Kollege aus, „sieht mit goldenen Lettern geschrieben: Als in diesem Jahr im Buchdruckergewerbe der Kampf um den Neunstundentag entbrannte, da wurden in Gräfenhainichen die Gehilfenforderungen bewilligt!“ Wenn nun der Sprecher meinte, daß aus diesem Grunde das Personal dem Jubilar um so freudiger zujubele und die gesamte deutsche Gehilfenschaft sich dem anschliesse, so wird dies gern gelten gelassen werden. Unter den vielen eingegangenen Gratulationen befand sich ein Telegramm des hiesigen Gauvorstandes, das Herr Schulze mit einem Hoch auf den U. B. D. B. beantwortete. — Wo solche wahre Harmonie, in welcher Arbeitgeber und -Nehmer gegenseitig ihre Rechte achten, besteht, da ist das Verhältnis für beide Teile glücklich. Möge die Tätigkeit des Chefs der Firma Schulze in Gräfenhainichen sich noch vieler Erfolge erfreuen!

In Amsterdam wurden neben der bereits in voriger Nummer erwähnten Firma Karl Kempe in Nürnberg folgende Firmen ausgezeichnet. Es erhielten das Ehrendiplom König & Bauer-Würzburg und Karl Krause-Leipzig, die goldene Medaille Kast & Ehinger-Stuttgart, Klein, Forst & Bohn-Johannisberg, Jof. Albert-München, Preuze & Co.-Leipzig, die silberne Medaille Schnellpressenfabrik Frankenthal, Joh. Hoffmann-Worms, Romatsch & Co.-Kippen, J. G. Mailänder-Cannstatt, Karl Ebner-Stuttgart, Ludwig & Mayer-Frankfurt a. M., A. Hogenforst-Leipzig, Ernst Kahle-Leipzig, die bronzene Medaille Rodtiroh & Schneider-Dresden, R. Müger-Leipzig, Sachs & Co.-Mannheim, Maschinenfabrik Heibelberg Wolitor & Co., letztere Firma außerdem das Verdienstdiplom erster Klasse.

Werkwürdig — sehr merkwürdig — werden unsere Buchdruckerherren kopfschüttelnd sagen, wenn sie hören, daß in einer Druckerei mit 31 Personen nur 53½ Stunden wöchentlich gearbeitet wird und zwar nur in gewissem Geld und daß dabei im verfloffenen Geschäftsjahre noch ein Nettoertrag von 3000 Fr. ver-

blieb. Es betrifft das die Druckerei des Grütlianer in der Schweiz und der Geschäftsführer Häfeli ist gewiß gern bereit, allenfallsige Anfragen: Wie es gemacht wird? zu beantworten.

### Verene, Kassen usw.

Am 3. August fand in Braunschweig ein Verbandstag der Fabrik-, Land- und gewerblichen Hilfsarbeiter statt, deren Verband seit 2 Jahren besteht und zur Zeit 43 Zahlstellen mit rund 3000 Mitgliedern zählt. Der Abschluß von Kartellverträgen gemäß der Halberstädter Beschlüsse wurde abgelehnt, da der Verband die verschiedenen Kategorien von Arbeitern umfaßt, somit schon eine Union im engeren Rahmen darstellt, jedoch soll im übrigen Fühlung mit den übrigen Arbeiterorganisationen genommen und auch der freiwillige Beitrag an die Generalkommission bezahlt werden. Ferner wird die obligatorische Einführung eines eignen Verbandsorgans beschlossen. (Bisher wurde die „Einigkeit“, das Organ der Berliner Hausdiener, als solches benutzt.) Dasselbe soll vom 1. Oktober ab in Hannover erscheinen. Arbeiterinnen werden mit gleichen Rechten und Pflichten wie die männlichen Arbeiter in den Verband aufgenommen. Als Sitz des Vorstandes wird Hannover, als Sitz des Ausschusses Hamburg wiedergewählt. Der Verband führt fortan den Titel: Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Die Hirsch-Dunderschen Gewerkvereine zählten im 2. Quartal 1892 58336 Mitglieder in 18 Vereinen.

Die Münchener Polizei hat befunden, daß die dortige Verwaltungsstelle des Deutschen Metallarbeiterverbandes ein politischer Verein sei. Ein Redner hat über die Bedeutung der Organisation gesprochen „und das Bestreben erkennen lassen, mittels der Organisation Einfluß auf das öffentliche Leben zu gewinnen“, dann fand man die Erörterung einer Statistik, welche neben den wirtschaftlichen Verhältnissen der Arbeiter zugleich eine Kontrolle der Arbeiterlokalitäten, der Schulpfortschritte, der Unfallverhütungsmassnahmen umfassen und als Mittel zur Hebung der Organisation dienen sollte, als eine öffentliche Angelegenheit, desgleichen die Kritik der gesetzlichen Bestimmungen über den Schutz der jugendlichen Arbeiter, über die Zuständigkeit der Gemeindebehörden zur Beurteilung von Fabrikarbeitsordnungen und über die Fabrikinspektoren. Gelegentliche Äußerungen einzelner Redner für die Tendenz eines Vereins verantwortlich zu machen, davon schreibt das Gesetz nichts und auch das Reichsgericht schloß sich einer solchen Auslegung nicht an.

In Schwarzburg-Rudolstadt herrscht Ruhe, sündemal keine Versammlungen, wenigstens nicht solche von Arbeitern, dort abgehalten werden dürfen. Der Versuch zur Abhaltung einer solchen in Königsee wurde mit dem Hinweis auf den Paragraphen einer Verordnung von 1856 unterdrückt. Dieser Paragraph verbietet einfach Arbeitervereine und Verbrüderungen, welche politische, sozialistische oder kommunistische Zwecke verfolgen und da in Auslegung dieses Paragraphen eine Versammlung gleich einem Verein ist, so wird überhaupt nicht versammelt. In Konsequenz dieses Verbotes folgt vermutlich der Landesherren dafür, daß jeder Arbeiter sein Huhn im Topfe hat, diese brauchen sich demnach nicht selbst zu bemühen.

In Mülheim a. d. Ruhr brannte der Kassierer des Ortsvereins der Metallarbeiter des Hirsch-Dunderschen Gewerkvereins mit dem Kassenbestande von 600 M. durch; in Halle der Kassierer der Zentral-Krankenkasse der Tabakarbeiter mit 1000 M.

Die Vereinigte Gesellschaft der Eisen- und Stahlarbeiter in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, zu welcher die Arbeiter in Homestead gehören, deren Kampf mit den Direktoren der Carnegie'schen Werke und deren Soldtruppen mir kürzlich geschildert haben, besteht seit 1876. Die Zahl ihrer Zweigvereine beträgt über 400 mit rund 30000 Mitgliedern. Vor 1876 bestanden 111 Vereine, die aber keinerlei Verbindung untereinander unterhielten. Als sie sich zu einer Nationalorganisation vereinigten, betrug die Zahl der Mitglieder 3375 und stieg anfangs nur langsam, weil die Hilfsarbeiter nicht aufgenommen wurden, seit aber vor zwei Jahren auch diese Aufnahme fanden, wuchs dieselbe schnell zur jetzigen Höhe und durch ihre stramme Disziplin und kluge Taktik gelang es, die Löhne auf einen Durchschnitt von 4 Doll. den Tag zu bringen. Die Hilfsarbeiter verdienen 2 Doll., die geschickten Arbeiter bis zu 7 Doll. den Tag. Die Arbeitszeit ist neun bis zehn Stunden. Als Organ dient der Association die Pittsburg Labor Tribune. Das Statut ist in sechs verschiedenen Sprachen gedruckt. Als Eintrittsgebühr in die Organisation hat jede Loge 25 Doll. zu bezahlen und die vierteljährliche Kopfsteuer an die Generalkasse beträgt 75 Cents. Es sind Kranken-, Sterbe-, Witwen- und Streikfonds vorhanden und im letzten Jahre waren über 400000 Doll. in den Händen des Schatzmeisters. Die Streikunterstützung beträgt 4 Doll. die Woche. Die mit den Fabrikanten vereinbarten Arbeitsbedingungen sind sehr detailliert, bestimmen genau, was in jeder Arbeitsbranche bezahlt werden muß und wie die Arbeit zu

berichten ist. Diese Regeln werden streng durchgeführt und jede Verletzung mit Geld- und Disziplinarstrafen belegt. Die Lohnkatale wurde bisher jährlich in einer Konferenz mit den Fabrikanten vereinbart und auf diese Weise sind viele Streiks vermieden worden. Jetzt aber hat sich die Industrie derart entwickelt, daß die Fabriken in den Händen von nur noch wenigen Personen sind und der mächtigste derselben, Carnegie, hielt die Zeit für gekommen, mit der Union zu brechen und selbst die Löhne diktieren zu können. Das Resultat davon waren die jetzigen Zustände in Homestead.

#### Arbeiterbewegung.

In den Gruben bei Duaregnon und Reim du Coeur stellten 1000 Arbeiter wegen Lohnkürzung die Arbeit ein. Es wird eine Ausdehnung des Streiks erwartet, wenn die Grubenverwaltung nicht nachgibt.

#### Verchiedenes.

Die Sonntagsruhe will vielen Händlern nicht behagen. Es sind eine Menge Eingaben an die betr. Behörden gerichtet worden, welche so viele Ausnahmen von der Regel verlangen, daß, wollten die Behörden auch nur annähernd darauf eingehen, von dem Gesetze selbst wahrscheinlich so gut wie gar nichts übrig bleiben würde. Nach unserer Meinung haben aber nicht die Händler zu entscheiden, ob die gesetzlichen Vorschriften durchführbar sind oder nicht, sondern das laufende Publikum und wir sind überzeugt, daß dieses sich nach und nach daran gewöhnen wird, seine Bedürfnisse rechtzeitig einzukaufen. Gibt man dem Lamento der Händler Gehör, so wirkt auf andre Branchen zurück und von Sonntagsruhe ist schließlich überhaupt keine Rede mehr trotz Gesetz und Verordnung. Eine Agitation wäre allerdings am Platze, das ist die Verkürzung der Arbeitszeit an den Sonnabenden oder doch Lohnauszahlung am Freitage. Diese Forderung hängt so unmittelbar mit der Sonntagsruhe zusammen, daß es einer nähern Darlegung der Gründe nicht bedarf.

Das Berliner Polizei-Präsidium sagt in seinem Verwaltungsberichte von den Vigilanten (Spizeln) unter andern: Die Subjekte, welche aus Gewinnsucht Verrat an ihren (Verbrechens-)Genossen üben, flößen schon an und für sich kein Vertrauen ein und erweisen sich auch oft als unzuverlässig usw. — Unsere Prin-

zipale sind da ganz anderer Meinung, sie hegen und häßeln solche Verräter an ihren Genossen und bringen ihnen unbegrenztes Vertrauen entgegen!

Am 1. August unterzeichnete der Präsident der Vereinigten Staaten das Gesetz, betr. die achtstündige Arbeitszeit an öffentlichen Bauten.

In der Carnegie'schen Fabrik in Homestead arbeiten zur Zeit 1000 Mann, die durch 100 Polizeibeamte beschützt werden und außerdem mit Waffen versehen sind.

#### Geforben.

In Gotha am 3. August der Verlagsbuchhändler und Buchdruckereibesitzer (Gothaisches Tageblatt) Albin Kehrlich, 47 Jahre alt.

#### Briefkasten.

X. in Berlin: Die wieder beliebten Windbeutellein des „Gewerkvereins“ haben wir in Nr. 27 und 35 bloßgelegt und abgeurteilt, ihr Urheber ist damals ausgetrieben und tritt nun, da die Gefahr vorbei, weil wir doch nicht nochmals auf sein Geschwätz eingehen können, frei nach Falstaff bramarbasierend von neuem auf. Die Beschäftigung mit solchen „geistigen Leitern“ ist geisttödtend, wir entschlagen uns derselben.

H. in Görlitz: Besten Dank für freundliche Zeilen. Unbeirrt weiter. — Th. in Königsberg: Den zu Ihrer Verteidigung dienenden Sätzen haben wir Raum gegeben, zu den Erklärungen und Ratsschlägen halten wir Sie nicht für berufen. — B. in Duisburg: Solche Kritik muß den zunächst Beteiligten (am Ort) überlassen bleiben. — W. in E.: Derartige Jubiläen werden in der Regel nicht erwähnt, weil zu häufig. — E. in Nordhausen: 70 Pf. — D. in Frankfurt: Erscheint.

#### Vereinsnachrichten.

##### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Gau Bosen. Der diesjährige Gautag findet Sonntag den 21. August im Schweizerhause zu B. o m b e r g vormittags 9 Uhr statt. L. u. D.: 1. Berichterstattung über den Stand des Gau's und der einzelnen Mitgliedschaften; 2. Legung und Genehmigung des Jahres-

berichts; 3. Beschlußfassung über eingegangene Rekurse, Beschwerden und Anträge; 4. Abänderung des Gau-reglements; 5. Festsetzung der Beiträge, der Diäten und der Reisekosten für die Delegierten und die Gauvorstandsmitglieder; 6. Bestimmung über die Höhe des Pauschquantums, welches dem Gauvorstande zum Zweck außerordentlicher Unterstüzungen für das laufende Jahr zur Verfügung gestellt wird; 7. Berichterstattung über die im letzten Verwaltungsjahr aus diesem Fonds bewilligten Unterstüzungen; 8. Wahl des Vorortes; 9. Wahl des Ortes für den nächsten Gautag.

**Westpreußen.** Den geehrten Mitgliedern zur Kenntnis, daß der neugewählte Kassierer Herr Karl Grabowski, Fischergasse 56, part., von jetzt ab die Kassengeschäfte übernommen hat und die Gelder an denselben zu entrichten sind.

**Bezirk Hildesheim.** Sonntag den 14. August findet in Hildesheim im Restaurant zur goldenen Krone, Almsstraße, eine Bezirksversammlung statt. Näheres durch Zirkular.

**Elbing.** Seit dem 1. August d. J. besteht hier ein Ortsverein. Der Vorstand ist zusammengesetzt aus den Herren: Rudolf Dautert, Vorsitzender; Emil Schrage, Kassierer; Oskar Warwell, Schriftführer.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Dresden die Sezer I. Paul Rümmler, geb. in Weitzschen, ausgel. in Ehrenfriedersdorf 1891; 2. Max Neßler, geb. in Wolkenstein, ausgel. in Ehrenfriedersdorf 1890; 3. Frz. Quaschnitschka, geb. in Groß-Tschernosef 1872, ausgel. in Luffig a. E. 1890; waren noch nicht Mitglieder. — R. Heyde, Königsbrücker Straße 40.

#### Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Berlin. Die Herren Reiseklassenverwalter werden ersucht, dem auf der Reise befindlichen Sezer Rudolf Swetko aus Wien (Obergau 646) für reistender Beiträge 3,30 Mk. in Abzug zu bringen und an den Verwalter Fr. Stolle, SW, Dranienstraße 126, II., einzusenden.

Dreiselpaltene Zeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Veranlagungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

## Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist freimärkte beizufügen.

### Ein Sezer

im Korrekturenlesen geübt und flotter, selbständiger Berichterstatter, wird sofort gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 914 an die Geschäftsstelle d. Bl.

### Ein junger zweiter Maschinenmeister

wird zur selbständigen Führung einer Augsburger Maschine sofort gesucht. Derselbe muß im Stereotypen- und Illustrationsdruck erfahren sein. [913] Fr. Eberhardts Buchdr. in Nordhausen a. S.

### 2 Pf.

pro Quadratcent., mindestens jedoch 40 Pf. pro Stück kosten Galvanos nach einzusendenden Originalen; Lieferung jedes Quantums in kürzester Frist.

### 3 Pf.

pro Quadratcentim. kosten Stereotypplatten; dieselben auf Holzfuss montiert 5 Pf. pro Quadratzoll. Wilh. Riem, Berlin SW, Ritterstr. 75. Stereotypie, galvanopl. Anstalt. — Etabliert 1879.

Sobald erschien:

### Gutenberg.

Gedicht von Georg Herwegh.

Für Männerchor mit Orchesterbegleitung komponiert von Adolf Reuhaus

Dirigent des Leipziger Gesangvereins Gutenberg.

Zum ersten Male beim 1. Stiftungsfeste des Gutenbergs, Sängerkor des Vereins Leipziger Buchdrucker-gehilfen, zum Vortrage gebracht, errang diese Komposition allseitigen Beifall und dürfte sich bald bei allen Buchdrucker-Gesangvereinen einbürgern. An Brudervereine werden Stimmen nebst Partitur zum Selbstkostenpreise gern abgegeben und sind Bestellungen zu richten an den derzeitigen Vorsitzenden [906] Otto Lautendach

Buchdruckerei E. Thiele, Leipzig, Dürrienstraße.

### Der kostenlose Konditions-Nachweis

des Maschinenmeister-Vereins Berliner Buchdrucker befindet sich zur Zeit in Händen des Herrn Wilh. Kimm, Ritterstraße 41, Quergeb., Buchdruckerei, Berlin SW.

## Leipzig.

Freitag den 12. August 1892, abends 8 Uhr, im Saale der Drei Mohren:

# Allgemeine Buchdrucker-versammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen; 2. Stellungnahme zu der von den Prinzipalen beabsichtigten Tarifreduktion; 3. Bericht der Kartellvertreter; 4. Remuneration der Kartellvertreter; 5. Neuwahl eines Kartellvertreters; 6. Neuwahl der Kommission.

Unter Hinweis auf die außerordentliche Wichtigkeit der Tagesordnung wird die gesamte Leipziger Gehilfenschaft dringend eingeladen zu erscheinen

Die Kommission für Tarifangelegenheiten Leipzigs. Emil Schäfer, 1. Vorj. [915]

## Gesangverein Berliner Buchdrucker.

Sonnabend den 13. August in der Unionsbrauerei (Hasenhaide):

# Großes Vokal- und Instrumental-Konzert

unter gütiger Mitwirkung der Gesangvereine

Kreuzberger Harmonie, St. Urban, Norddeutsche Schleife, Viederluft

(sämtlich Mitglieder des Arbeiter-Sängerbundes, gegen 250 Sänger). Eintritt 20 Pf. — Anfang 5 Uhr.

### Eintrittskarten

sind zu haben beim Verwalter Fr. Stolle, beim Vereinsboten Herrn Graumann und in der Buchdruckerei des Vorwärts, Beuthstraße 2.

Der Gesamt-Reinertrag ist zu gunsten der Opfer des Neunstundenkampfes bestimmt.

Konditionslose Mitglieder des Berliner Gauvereins erhalten Gratis-Billets beim Verwalter, Herr Fr. Stolle. Der Vorstand [916]

## Buchdruckerei-Einrichtungen

Mit den praktischsten Maschinen, Schriften, Utensilien usw. liefert, gewissenhaft zusammengestellt ohne jede Verschwendung, in kürzester Zeit und bei bekannter reeller Bedienung das Poligr. Magazin

Paul Härtel, Maschinenverleiher und Fach-tischlerei, Leipzig, Inselstr. 8. Komplett-Einrichtungen stets am Lager.

Maschinenband, Filze, Waschlaube, Reinigungspasta, Schmieröle, Walzenmasse empfiehlt Gutenberg-Haus Franz Franke BERLIN W, Mauerstrasse 33.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen: Zehnbuch für Buchdrucker und Schriftsetzer auf das Jahr 1892 von M. G. Baumann. 1 Mk.